

## Her mit dem Klassenkampf

Nicht nur die AfD, auch Parteien links der Mitte bedienen derzeit eine Rhetorik, die Ängste vor sozialem Abstieg schürt und sich gegen die Schwächsten der Gesellschaft richtet. Egal ob bei Kriminalität, Arbeitslosigkeit oder Wohnungsnot, es scheint nur eine Patentlösung zu geben: Geflüchtete abzuschieben. Eine kürzlich erschienene Studie der *Friedrich-Ebert-Stiftung* und Jean-Philippe Kindler in seinem Buch *Scheiß auf Selflove, gib mir Klassenkampf* zeigen eine andere Lösung, um linke Politik wieder stark zu machen: Den Klassenkampf in den Vordergrund zu rücken und solidarisch gegen soziale Ungleichheit zu kämpfen. Von Caroline Mulert

**P**aroli bieten, protestieren, Widerstand leisten: Viele tun das derzeit – nicht nur im Osten Deutschlands – vor allem gegen Menschen, die als Migrant\*innen und Geflüchtete nach Deutschland gekommen sind. Besonders laut wird der Protest, wenn diese Menschen auch noch arbeitslos und auf Unterstützung angewiesen sind. Ihnen sollen Sozialleistungen gestrichen werden, am besten gehen sie gleich zurück in das Land, aus dem sie gekommen sind. Dort herrscht Krieg? Das ist dann ihr Problem. Die leeren Haushaltskassen zeigen, dass Deutschland sich die Aufnahme von Geflüchteten nicht mehr leisten kann, so der Diskurs.

Dass diese Rhetorik mittlerweile in Teilen auch von SPD und Grünen bedient wird, ist bezeichnend. Der Versuch des Stimmenfangs in dem immer stärker wachsenden Teil der Bevölkerung, der Migration und Flucht nach Deutschland begrenzen will – 71 Prozent forderten zuletzt laut *ARD-DeutschlandTrend* eine Obergrenze für Geflüchtete –, bewirkt aber vor allem eines: einen Stimmenzuwachs für die AfD. Kein Wunder, ist sie doch die Partei, die schon am längsten und am lautesten mit rassistischen und rechtswidrigen Parolen gegen Geflüchtete und Migrant\*innen hetzt.

Die im September 2024 von der *Friedrich-Ebert-Stiftung* herausgegebene Studie „Klassenbewusstsein und Wahlentscheidung“ von Linus Westheuser und Thomas Lux zeigt deutlich: Je weiter unten sich Menschen in der Gesellschaft verorten, desto eher neigen sie dazu, Rechtsaußen zu wählen. Bei der Brandenburger Landtagswahl lag die Wahlquote für die AfD unter den Arbeiter\*innen bei 46 Prozent, gegenüber 29,2 Prozent AfD-Wähler\*innen im Gesamtdurchschnitt. Wenngleich nicht zu vernachlässigen ist, dass AfD-Wählende aus allen Gesellschaftsschichten kom-

men, stellt sich doch die Frage: Wie kommt es, dass die AfD und nun auch das BSW klassischen Arbeiter\*innen-Parteien wie der Linken und der SPD in dieser Gruppe mittlerweile den Rang ablaufen?

### Abstiegsangst richtet sich heute nicht mehr gegen Großkonzerne und Superreiche

Marc-Uwe Klings Känguru erklärt es mit einem Witz: „Ein Kapitalist [...], sagen wir Donald Trump, einer seiner Wähler und ein Asylbewerber sind auf einer Grillparty. Auf dem Grill liegen 100 Würstchen. Trump nimmt sich 99 Würstchen und sagt zu seinem Wähler: ‚Pass auf, der Asylant will dein Würstchen!‘“ Mit freundlicher, tatkräftiger Unterstützung der CDU/CSU und der FDP und sicherlich auch einigem Versagen der linken Parteien hat die AfD es geschafft, dass sich Abstiegsangst und Verteilungskämpfe bei einem großen Teil der Bevölkerung nicht mehr gegen Großkonzerne, Kapitalist\*innen und Superreiche richten, sondern gegen diejenigen am untersten Ende der sozioökonomischen Hierarchie. Wenn es um Sanktionen gegen nicht-arbeitende Menschen geht, kommen daher nicht reiche Aktionär\*innen und Erb\*innen in den Kopf, sondern Geflüchtete und Langzeitarbeitslose. Praktisch für alle am oberen Rand der Gesellschaft, die so weiterhin nicht um ihr Vermögen, ihr Erbe und ihre Spitzgehälter bangen müssen.

Statt sich kollektiv gegen soziale Ungerechtigkeit zu vereinen und die Stärkung der Arbeiterklasse zum Kampftema zu machen, scheinen sich viele links eingestellte Menschen unterdessen aktuell eher um Themen zu drehen, die am Individuum ansetzen und kleine, sofortige Verbesserungen der Lebens- und Gefühlslage bewirken. Meditation gegen unbezahlte

Überstunden, Social Media Posts gegen Rassismus, vegane Ernährung gegen die Klimakatastrophe. Das mögen zwar jeweils individuell wirksame Handlungen sein, große strukturelle Veränderung können sie aber nicht herbeiführen und auch keine Massen begeistern.

Ein klares Resultat der genannten Studie von Westheuser und Lux ist: Je stärker ausgeprägt das Arbeiterklasseninteresse bei Menschen ist, desto eher wählen sie Mitte-links Parteien und desto unwahrscheinlicher ist die Wahl einer rechtsradikalen Partei. Auch Jean-Philippe Kindler drängt die Linke in seinem sehr empfehlenswerten Buch „Scheiß auf Self-love, gib mir Klassenkampf“ dazu, den kollektiven Kampf gegen den Kapitalismus und für ein gutes und gerechtes Leben für alle wieder in den Fokus zu rücken. Es wird Zeit, dass linke Parteien wieder zurückfinden zu ihrem Kern und aufhören, sich um sich selbst zu drehen und Rechtsradikalen hinterherzuhecheln. Ja, gebt uns Klassenkampf! ✊



**Caroline Mulert**

kann sich ein einigermaßen komfortables Leben in München leisten und zählt sich nicht zur Arbeiter\*innenklasse. Dennoch findet sie, dass die Verteilung von Reichtum endlich stärker in den Blick genommen werden sollte und Verteilungskämpfe nicht auf dem Rücken von Geflüchteten ausgetragen werden sollten.